



Der Enztöler

wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Lager monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rtg. In-
druck, durch die Post RM. 1.70 einschließlich 20 Rtg. Ver-
kaufsgeschäften. Preis der Einzelnummer 10 Rtg. In Polen
höherer Gewalt steht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung
oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle für beide
Teile in Krummbühl (Württ.) Postfach 404. — Gesamtvertrieb
in den ersten Jahrestagen durch die Postämter (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die Kleinanzeigen zum Satz 7 Rtg., Familienanzeigen 6 Rtg., ande-
re Anzeigen 5,5 Rtg., Textzeile 18 Rtg. Schluß der Anzeigen-
annahme 1 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich ermit-
telte Beiträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Verleger der
deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vorbestellung durch
Verlangung. Druck in Vertriebs Nr. 3 gültig. Verlag und Redaktions-
druck: G. Wenzler Verlag, Calw, Fr. Wenzler, Neuenbürg.

Nr. 31

Neuenbürg, Dienstag den 6. Februar 1940

98. Jahrgang

Das Neueste in Kürze

Berlin. Der Führer hat Seiner Majestät dem Kaiser von Mandchukuo zum Geburtstag drachlich seine Glückwünsche übermittelt.

Berlin. Der Duce und Generalstabschef Starace erwiderten die Grüße der SA, die Stadtschef Lupe der faschistischen Miliz zum 17. Jahrestag im Namen der großdeutschen SA übermittelt hatte.

Mailand. Die norditalienische Presse äußert ihre lebhafteste Befriedigung über die Ergebnisse der Balkan-Konferenz.

Berlin. Der Führer hat den Schriftsteller Werner Janßen aus Anlaß der Vollendung seines 50. Lebensjahres in Anerkennung seiner schriftstellerischen Arbeiten im Dienste der rassen Erneuerung des deutschen Volkes die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Amsterdam. Der holländische Tanker „Ceronia“ wurde vor der englischen Küste — vermutlich durch eine Mine — schwer beschädigt.

Osla. Die Reeder des Dampfers „Segovia“ (1387 BRT.) befürchten, daß das Schiff mit der 22 Mann starken Besatzung auf dem Wege von Portugal nach Norwegen verloren gegangen ist.

Brüssel. Der 100 BRT. große belgische Küstendampfer „Eminent“ ist an der englischen Küste gesunken.

Stockholm. 6. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Wie das schwedische Nachrichtenbüro T. meldet, liegen von dem in Göteborg beheimateten Dampfer „Andalusa“ (1375 BRT.), der am 17. Januar Bordeaux mit dem Ziel Göteborg verlassen hatte, keine Nachrichten vor. Man befürchtet, daß der Dampfer verloren ist.

Kopenhagen. In den dänischen Gewässern ist kaum noch eisfreies Fahrwasser zu finden. In der vergangenen Nacht sahen im Kattegatt 15 Dampfer im Eise fest.

Newhart. Der frühere Präsident Hoover erklärte vor dem Wehrere-Presseklub, daß Amerika die Billigt habe, sich aus dem Kriege herauszuhalten.

Schaanghai. Die japanischen Truppen eröffneten einen Angriff auf die vor zwei Tagen wechlich Flugzeug eingeschlossene chinesische Armee, deren Stärke auf über 200 000 Mann beziffert wird.

Amsterdam. Einer Meldung aus Bombay zufolge, sind am Samstag drei britische Militärtautos in der Provinz Panun von aufständischen Eingeborenenstämmen überfallen worden. Zwei Engländer wurden getötet.

Kairo. General Beyrout ist in Kairo eingetroffen, wo er sich drei Tage lang aufhalten will.

Jerusalem. Die britischen Militärgerichte in Palästina setzen die Reihe ihrer Todesurteile gegen Araber ununterbrochen fort.

Der „Phönix“-Zusammenbruch vor Gericht

Wien. 6. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Vor einem Strafgericht des Landgerichts Wien hat am Montag die auf zwölf Tage anberaumte Verhandlung gegen den Direktor-Stellvertreter der Lebensversicherungsgesellschaft Phönix, Max Israel Breischneider, und den Oberbuchhalter Edward Hannig, die des verbrecherischen Betruges angeklagt sind, begonnen.

Das unmittelbar nach dem Zusammenbruch der Phönix ausgearbeitete Gutachten beziffert die Verschuldung der Phönix mit der Riesensumme von 478 Millionen Schilling. Um die stark aufstrebende nationalsozialistische Bewegung im Interesse des Judentums zu befähigen, gab der Phönix mit vollen Händen Subventionen an „widerläufige“ Verbände, wie Deutschnachrichten, Ostmärkische Sturmcharen aus; das geschah im Sinne der Wünsche der Regierungen Dollfuß und Schuschnigg.

Probleme der Balkan-Politik

Woskau. 6. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Das Blatt der Roten Armee, die „Krasnaja Swesda“, veröffentlicht einen ausführlichen Artikel, der den Sowjetleser über die Probleme der Balkan-Politik informieren soll. Das Blatt schildert ausführlich die Bestrebungen der Westmächte, die Staaten der Balkan-Entente für ihre Kriegspläne auszunutzen.

Jedoch die Balkanstaaten wüßten wohl, daß ihre Unabhängigkeit und Freiheit mit den Absichten der englisch-französischen Kriegsbrandstifter nicht vereinbar seien. Die Interessen der Balkanvölker fordern vielmehr — so schließt das Militärblatt — die Vereinigung ihrer Kräfte zu einem wirklichen Kampf für den Frieden und gegen die englisch-französischen Pläne auf Erweiterung des Krieges.

Die Bemühungen Londons um die Ausweitung des Krieges

Woskau. 6. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Die Woskauer Abendzeitung „Wschernaja Moskwa“ besetzt von neuem die Bemühungen der britischen Kriegspolitik in Skandinavien auf in einem Artikel, der die bezeichnete Ueberchrift trägt: „Der Schatten Englands über Skandinavien“. Der britische Imperialismus versuche, so heißt es darin, auf alle Weise die skandinavischen Länder und insbesondere Schweden in den Krieg hineinzuziehen.

Lügen um jeden Preis

London will seine Geleitzug-Legende reiten — Klägliches Durcheinander widersprechender Nachrichten

Rom. 6. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Die Londoner Versuche, die letzten großen Erfolge der deutschen Luftwaffe an der englischen Ostküste hinwegzulügen, bieten nunmehr ein Bild, das man nicht anders als kläglich bezeichnen kann. Die dergefallige Bestärkung über die Versenkung von Schiffen, die in Geleitzügen fuhren, hat eine derartige Verwirrung geschaffen, daß die linke Hand nicht mehr weiß, was die rechte tut. So wird in London amtlich mitgeteilt, daß infolge des deutschen Luftangriffes nur ein einziges Schiff, nämlich der Norweger „Tempo“, gesunken sei. Gleichzeitig wird jedoch in einer ebenfalls amtlichen Verlautbarung eine dramatische Schilderung mit allen Einzelheiten vom Untergang des modernen Minensuchers „Sphinx“ gegeben, von dessen Besatzung 51 Mann ums Leben gekommen sind. Nur noch so viel Bestätigung ist den beruhmähigen Heuchlern in London geblieben, daß sie sich ein Hintertüchlein offen ließen, um als „Ehrenmänner“ dazustehen, trotzdem sie lügen, daß sich die Ballen biegen. Sie erklärten nämlich, daß die Ergebnisse des Kampfes „bis jetzt nicht offiziell festgestellt“ seien, trotzdem man „amtlich erklären“ müsse, daß nur ein norwegisches Schiff als einziges Schiff untergegangen sei.

Trotz dieser verzweifelten Versuche fähert die Wahrheit allmählich durch. Der Londoner Vertreter der römischen Agentur Agencia Stefan teilt den Untergang des britischen Dampfers „Ridale“ mit, der übrigens in London selbst in einer schwachen Stunde zugegeben wurde. Eine deutsche Flugzeugbombe hat nach dem Bericht des Londoner Vertreters der Agencia Stefan das Deck des Dampfers durchschlagen und war im Maschinenraum explodiert. Die Explosion hatte mitteilbar sechs Tote und unmittelbar das Sinken des Schiffes zur Folge, von dessen Besatzung schließlich 15 Mann gerettet werden konnten. Außerdem sind, der Agentur zufolge, mehrere neutrale Dampfer gesunken bzw. beschädigt worden. Zu den beschädigten Dampfern gehörten das griechische Schiff „Nicolaos Jografias“ (7050 BRT.) u. eine ganze Reihe anderer.

Hier liegt der Hase im Pfeffer. Nachdem die Neutralen mit allen, auch mit den gewissenlosesten Mitteln in den „Schutz“ der britischen Geleitzüge hineingelockt wurden, kann und will London um keinen Preis zugeben, daß dieser „Schutz“ restlos verlagert. Es ist für England mit seinem Tomagengemangel eine lebenswichtige Frage, ob es auch weiterhin durch die Hilfe neutraler Schiffe mit allen unentbehrlichen Einbringergütern versorgt wird oder nicht. In erster Linie aus diesem Grunde ist London entschlossen, die Neutralen auch weiterhin in den Tod zu heben, in der Hoffnung, daß das eine oder andere Schiff doch noch durchkommt und die heißersehnten Roh-

stoffe und Lebensmittel bringt. Daß dabei die neutralen Schiffe bei der Versorgung Englands die gefährlichsten Zonen zu übernehmen haben, ist bei der englischen Geschäftsmoral keine Frage.

Natürlich kann man den Verlust neutraler Schiffe auf die Dauer nicht verschweigen, denn es fällt auf, wenn sie nicht zurückkommen. Daher werden die Verluste nach und nach auch bekanntgegeben, aber mit den harmlosesten Begründungen, „Strandungen“, „Riffe“ und „Alppen“ müssen herhalten. Um keinen Preis aber wird London gesehen, daß gerade der Geleitzug die Ursache ihrer Vernichtung war und daß dieses System überhaupt keinen Schutz gewährleistet.

Britisches Minensuchboot gesunken

Amsterdam. 6. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Einer Neutermeldung aus London zufolge ist dort amtlich bekanntgegeben worden, daß das britische Minensuchboot „Sphinx“ (875 BRT.) samt 51 Besatzungsmitglieder wurden nach den bisherigen Angaben getötet oder sind ertrunken.

Das Schiff hatte eine Friedensbesatzung von 80 Mann. Es war erst im Jahre 1938 vom Stapel gelaufen und mit 10,2 Zentimeter-Fluggeschüssen sowie 2 Maschinengewehren bewaffnet.

Wie Neuter zusätzlich mitteilt, war das britische Kriegsschiff bei den deutschen Flugzeugangriffen am Samstag beschädigt worden.

An der Todesküste verschollen

Amsterdam. 6. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Nach einer Meldung des „Maasbode“ aus Ostende ist man dort um das Schicksal des belgischen Dampfers „Charles“ (516 BRT.) beunruhigt, da man seit einiger Zeit nichts von dem Verbleib des Schiffes erfahren habe.

Einer Savas-Meldung aus London zufolge, sollen vier der zehn Besatzungsmitglieder der „Charles“ am letzten Sonntag in England an Land gebracht worden sein. Die sechs übrigen Besatzungsmitglieder, die sich mit Hilfe eines Floßes in Sicherheit hätten bringen wollen, würden vermisst.

Amsterdam. 6. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Erst jetzt ist bekannt geworden, daß sich am Samstag in einer Pulverfabrik in der englischen Grafschaft Kent eine Explosion ereignet hat. Durch diese Explosion soll großer Schaden angerichtet worden sein.

Ritterlichkeit zur See

Landsleute Profen Chamberlain Lügen — Dreifaches britisches Hurra für deutsche U-Bootmannschaft

In einer Frühstückspause hat Chamberlain geäußert, die Ritterlichkeit der deutschen Seeleute anzuweisen zu sollen. Wir können darauf verzichten, von uns aus Chamberlains Verleumdungen zu widerlegen. Lassen wir einfach die neutrale Presse und die Besatzungen verlornter Schiffe reden.

Am 16. September 1939 brachte „Reichs-Breß“ unter Schlagzeilen einen Bericht, aus dem hervorging, daß die Besatzung des englischen Deltanters „British Influence“, der durch ein deutsches U-Boot verlornt wurde, ein dreifaches Hurra für den Kommandanten und die Mannschaft des U-Bootes ausbrachte, weil der deutsche Kommandant die britische Besatzung sicher und mit Nahrung wohl verlornt an Bord eines norwegischen Dampfers bringen ließ.

Am 31. Oktober 1939 wurde aus London berichtet, daß ein Besatzungsmitglied des von den deutschen verlornten Dampfers „Siongate“ eingetroffen sei. Es erklärte, der Kapitän des deutschen Kriegsschiffes, das das Schiff verlornt habe, habe seine Bedenken ausgesprochen, ob das Rettungsboot der „Siongate“ dem schweren Sturm gewachsen sein werde. Er habe dann die ganze Mannschaft an Bord genommen. Ueber die Behandlung durch die Besatzung des deutschen Kriegsschiffes könne nicht die geringste Klage erhoben werden.

Am 5. Oktober meldete der Amsterdamer „Telegraaf“, daß in der Venturucht in der irischen Grafschaft Kerry 23 Besatzungsmitglieder des griechischen Dampfers „Diamantis“ gelandet sind. Das Schiff war in der Höhe von Londend durch ein deutsches Unterleedboot verlornt worden. Die Besatzung wurde durch das Unterleedboot an die irische Küste gebracht und dort an einer abgelegenen Stelle an Land geföhrt. Die Besatzungsmitglieder der „Diamantis“ stellten die Ritterlichkeit der deutschen U-Bootbesatzung ein glänzendes Zeugnis aus. Sie waren mit der ihnen zuteil gewordenen Behandlung überaus zufrieden.

Am 24. Januar 1940 wird aus Stockholm berichtet, daß das königliche Kommerzkollegium vorgeschlagen hat, daß der Kapitän und die Besatzung des deutschen Dampfers

„Antares“ vom schwedischen Staat eine Besoldung für die Hilfeleistung bei der Rettung der Besatzung des am 23. Dezember vorigen Jahres in den Schären von Hubikvill gestrandeten Motorleglers „Mif“ bekommen sollen. Das Kommerzkollegium betonte, daß die Rettungsleistung unter besonders schweren Verhältnissen und großer Lebensgefahr für die Beteiligten ausgeführt worden sei. Alle, die sich in der Angelegenheit geäußert hätten, hätten bezeugt, daß die Retter großen Mut und Geistesgegenwart bewiesen und ihr Kräftebestes getan hätten, der in Not geratenen Besatzung zu helfen.

Am 25. September 1939 verkündete „News Chronicle“ in großen Lettern unter sensationellen Ueberschriften, daß der Kapitän eines deutschen U-Bootes die Mannschaft eines aufgedrachten englischen Schiffes mit Zigaretten und 24 Flaschen Bier verlornt ließ und sie unweit der belgischen Küste mit Rettungsbooten auslöste. . .

Diese Beispiele die nur einen kleinen Teil aus einer Fülle darstellen, enthüllen eindeutig die durchsichtige Zweckfüge, zu der sich ein britischer Staatsmann herangeben hat. Es sei am Rande daran erinnert, daß „Baralong“ nicht das Güterreich für die deutsche, sondern für die britische Seekriegsführung ist.

Wachende Arbeitslosigkeit in Südafrika

„Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlicht einen Bericht seines Kapstadter Korrespondenten zu dem Thema: „Südafrika in Kriegzeiten“. In diesem Bericht heißt es u. a. alle Geschäftsleute in der südafrikanischen Union klagen, denn infolge des Krieges hätten viele Geschäftsleute bereits im November und Dezember vorigen Jahres einen Teil ihrer Angestellten entlassen müssen. Die Arbeitslosigkeit habe dadurch weiter zugenommen. Für die 3000 jungen Leute, die im Dezember die Schule verlassen hätten, sei es in diesem Jahre äußerst schwierig, Arbeit zu finden. Der südafrikanische „Jugendrat“ fühle sich dieser Lage gegenüber ohnmächtig.



Das ist Plutokratie!

Man weiß, daß Plutokratie Geldherrschaft bedeutet. Ein Staat also, in dem an den maßgebenden Stellen der Regierung, Verwaltung usw. ausschließlich reiche Leute sitzen, die wegen ihres Reichtums und durch ihn auf ihre Kosten gekommen sind — ein solcher Staat ist eine Plutokratie. Das historische Vorbild einer ausschließlich von Geld und Besitz bestimmten Herrschaft ist, woran ein Artikel der „Nationalsozialistischen Partei-Korrespondenz“ erinnert, der alte Stadtstaat Karthago, in dem das Volk von jedem Einfluß auf die Führung ausgeschlossen war und der beherrscht wurde von den wohlhabenden Kaufleuten, die im „Rat der Dreihundert“, einer Art Unterhaus, und im „Rat der Dreißig“, einer Art Oberhaus, vertreten waren.

Unter den modernen Staatsformen ist die englische die reinste Verkörperung des plutokratischen Prinzips. Die Bezeichnung Englands als einer Plutokratie ist keineswegs etwa ein erst im Kampf unserer Tage entstandenes Schlagwort. Sie hat ihre unzweifelbare Gültigkeit seit der Zeit bereits, da England Anspruch auf den Rang einer Groß- und Weltmacht erheben konnte. Die Ursprünge des plutokratischen England reichen zurück bis ins Zeitalter der Königin Elisabeth also bis ins 16. Jahrhundert. Die Raubfahrten eines Francis Drake und eines Walter Raleigh in dieser Zeit waren nichts anderes als staatlich sanktionierte und geförderte Piraterie. Die englische Geschichtsschreibung selbst hat sie nicht anders aufgefaßt. Sie sind der Auftakt gewesen für die gigantischen Eroberungsfahrten in alle Teile der Welt, deren Ergebnis das Britische Weltreich ist. Es war wahrhaftig kein lorbeerbeträufelter Triumphzug von „Recht, Freiheit, Ordnung und Sitte“, für die das late England von heute zu kämpfen vorzöge, sondern eine ununterbrochene Folge von „Aggressionen“, von brutalen Unterdrückungen kleiner und großer Völker, von Raubzügen, deren einziges „Recht“ Macht und Gewalt waren.

Das ist plutokratische Herrschaft:

Indien gilt heute als wichtigstes Glied des englischen Weltreiches. England ist durch die Ausplünderung Indiens reich geworden. Eine Handelsgesellschaft hat den Grundstein der britischen Macht in Indien gelegt. Englische Handels- und Wirtschaftskreise sind der staatlichen Machtfülle dort vorausgegangen. Die Interessen des englischen Kapitals haben die britische Politik diktiert — es ist bis heute so geblieben.

Das ist plutokratische Gier:

Die Burenrepubliken sind den gleichen britischen Geldinteressen zum Opfer gefallen. Der Gold- und Diamantenreichtum des südafrikanischen Bodens hat England zur blutigen Unterdrückung der Freiheit des Burenvolkes getrieben. Es hält heute noch seine Hand über die Südafrikanische Union.

Das ist plutokratische Strupellosigkeit:

Britische Opiumpfeiler haben die englische Regierung zu einem Krieg gegen China, das sich gegen die Einführung des opiumveräußernden Giftes zur Wehr setzte, veranlaßt, in dessen Folge England die Abtretung Hongkong erzwang, das heute noch in seinem Besitz ist.

Das ist plutokratischer Raub:

Der Erdölreichtum Kleinasiens hat Englands Gewaltpolitik in diesem Raum bestimmt. Den britischen Oligarchen, meist jüdischer Rasse, verdankt das arabische Palästina das englische Territorium und der Irak seine Abhängigkeit von London und die Ermordung zweier Könige, Faisal und Ghazi, die versuchten, ihr Land vom britischen Joch zu lösen.

Diese Beispiele sind Glieder einer fast endlosen Kette. Im Verlauf der Geschichte des Britischen Weltreiches sind die von nackten Wirtschaftsinteressen diktierten Vergewaltigungen anderer Völker durch England mit Händen zu greifen.

Diese Entwicklung ist möglich geworden durch ein Regierungssystem, in dem Geld und Herkunft die ausschließliche Rolle spielen. Die Vertikung der führenden Schicht Englands mit wirtschaftlichen Interessen, das Monopol des grundbesitzenden Adels und der millionenschweren Industriekapitalisten und ihrer politisierenden Söhne auf die Staatsämter ist eine Tatsache, die jede englische Kabinettsliste mit erdrückender Beweislast bekräftigt.

Der Reichtum als Auswahlprinzip gilt in ähnlichem Maße vom Parlament. Das Unterhaus — vom Ober-

Der „Rote Löwe“

Beherrscher des Nordseeraumes — Deutsche Bombenstaffeln gegen England

DRB. (PA.) Aus dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht: Vor der schottischen Küste wurde von vier bewaffneten Handelschiffen unermutet das Feuer auf die deutschen Erkunder eröffnet. Bei der Abwehr dieses Angriffes wurden die Dampfer verlenkt. Die eigenen Flugzeuge erlitten keine Verluste.

Wer die wenigen Zeilen des Wehrmachtsberichts liest, macht sich kaum Vorstellungen über die tatsächliche Arbeit, die geleistet werden muß, um den schon fast täglichen Einsatz deutscher Kampfflugzeuge gegen England zu ermöglichen. Wir haben mit der Kampfstaffel die im oben wiedergegebenen Wehrmachtsbericht am 10. Januar und den darauffolgenden drei Tagen erzielten Erfolge als Augenzeugen miterlebt und darüber berichtet. Rund 2500 Bruttoregistertonnen englischen Schiffsraumes verlor diese Staffel in nur vier Tagen, ohne selbst dabei Verluste erlitten zu haben.

Mit der Rückkehr der Flugzeuge vom Feindflug beginnen die Vorbereitungen für den neuen Einsatz. Eben jetzt eine Maschine nach der anderen auf dem Flugplatz auf und rollt über das weite Feld zur nächsten Landstraße. Die schwarzen Gestalten der Flughafenbetriebskompanie stehen schon bereit, jedes Flugzeug in ihre Obhut zu nehmen. Während noch der Bordwart dem Oberwerkmeister die an der Maschine notwendigen Ueberholungen meldet, wird diese bereits geladert, mit Bomben beladen und mit neuer Maschinenmunition versehen. Wenn notwendig, ist das technische Personal die ganze Nacht über an der Arbeit, um möglichst alle Flugzeuge für das nächste Unternehmen fitzumachen.

Am späten Nachmittag erhält unser Staffelführer, Hauptmann I., vom Korps den Einlassbefehl für den nächsten Tag. Aufklärung der Nordsee zwischen den Längengraden A, B und Breitengraden C, D für die erfolgreiche Durchführung der Aufklärung ist natürlich die Wetterlage von ausschlaggebender Bedeutung. Wie ist das Wetter im Operationsgebiet? Gefährdet es Flugzeuge bei der Heimkehr? Diese Fragen beantwortet in einer Besprechung der „Wetterdoktor“ des Stabes.

Die Flugzeugbefehle werden schon als das Bodenpersonal bereits die Motore zum Warmlaufen anwirft. Sie bröhnen und heulen nun über das im Dunkel leuchtende Rollfeld und machen bald den letzten Schläger nach. Dann ist Befehlsausgabe. Der Staffelführer erteilt den Befehlen den Auftrag, weist ihnen die Aufklärungs- und Küstenabschnitte zu und gibt den Zeitpunkt der Rückkehr bekannt. Uhren werden verglichen, der „Wetterdoktor“ hat noch einmal das Wort, Sonderverpflegungen werden an die Besatzungen ausgeben — und wieder starten die Flugzeuge zum Feindflug.

Zurück bleibt ein Offizier, er wechselt täglich. Warum? Weil keiner zurückbleiben möchte, alle wollen sie an den Feind, dem Engländer zeigen, daß ihn die Luftwaffe auch auf der Insel zu treffen weiß. Die Aufgabe

haus, dem Haus der Lords, ganz zu schweigen — hat mit einer wirklichen Vertretung des Volkes nichts gemein. Es steht im wesentlichen dem offen, der die hohen Kosten des Wahlkampfes aus seiner Tasche bezahlen und sich den Luxus leisten kann, von seinem Vermögen zu leben oder zum mindesten daraus einen Teil seines Unterhaltes zu bestreiten.

Auf die großen politischen Entscheidungen hat das Unterhaus kaum einen nennenswerten Einfluß. Sie werden gefüllt von einem kleinen Personal von Männern, die meist nicht einmal im Vordergrund der politischen Bühne stehen. Jeder Engländer weiß, daß für die Politik seines Landes die feudalen Klubs Londons wichtiger sind als die pseudo-gottliche Schwarmrede am Themseufer.

Die soziale Revolution, die das Gesicht der deutschen Volksgemeinschaft geprägt hat, ist dieser plutokratischen Herrschaft ein Grauel. Sie mittert Gefahr für ihre Ständevorteile, wenn die breite Masse des englischen Volkes eines Tages, auf Deutschlands Beispiel wendend, die soziale Struktur Englands zu diskutieren begännen. Sie weiß, daß der soziale Bau dann zum Einsturz käme. Der Haß aus dieser Angst ist der Antrieb gewesen, den Krieg gegen das deutsche Volk zu entfesseln.

Dieses Offiziers ist es, ständig den Anso der einzelnen Flugzeuge zu verfolgen und mit ihnen in Verbindung zu bleiben. Ist diese unterbrochen und kehrt das Flugzeug nicht zurück, dann kann dieser Offizier nach der letzten Meldung ungefähr den Standort der Maschine angeben. Er wird dann gegebenenfalls ein Flugführerungschiß oder ein Wasserflugzeug mit der Suche des Flugzeuges beauftragen und sonstige Rettungsmaßnahmen für die in Gefahr geratene Maschine veranlassen. Eine wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe. Besonders bei Nacht. Dann ist es nämlich für die Flugzeuge, die oft zehn Stunden und mehr über der Nordsee geflogen sind, und sich nach keinem Land oder Leuchtturm haben richten können, sehr schwer, den richtigen Weg zurückzufinden.

Wieder kehren die Flugzeuge zurück. Wie sind im Besprechungsraum. Die Flugzeugkommandanten erhalten ihre Befehlsberichte, die sie gleich in die Schreibmaschine aufgenommen werden. Auch der „Wetterdoktor“ ist anwesend. Er läßt sich von den zurückkehrenden Besatzungen das Wetter erklären und kann dadurch die vorliegenden Wettermeldungen ergänzen und für den nächsten Einsatz genauere Annahmen machen. So läßt sich bei ihm wieder der Ring. Am anderen Tage aber beherrschten wieder die Kampfflugzeuge den Nordseeraum, leuchtete wieder weißlich über der Nordsee der rote Löwe im Besatzungswappen an jedem Flugzeug: „Vestigium leonis“, Fährte des Löwen!

Hans C. Seidat.

Russische Luftangriffe

Helsinki, 5. Febr. Die russischen Angriffe im Summa-Sektor auf der Karellischen Landenge dauerten — wie der finnische Heeresbericht vom 4. Februar mitteilt — am 3. Februar noch an und sollen unter starken russischen Verlusten abgewiesen worden sein. Ein weiterer russischer Angriff ostwärts des Ruostjärvi konnte von den Finnen ebenfalls abgehalten werden. Nordostwärts des Ladoga-Sees sollen finnische Patrouillen die rückwärtigen russischen Verbindungen gestört haben. Bei Ruuma haben die Finnen ihre Stellungen russischen Angriffen gegenüber gehalten.

Die sowjetische Luftwaffe führte in der Nacht zum 3. Februar Luftangriffe auf Hangö (Hanko), Stenas (Tammisaari) und Koinisto (Björkö) aus. Weitere Angriffe erfolgten am 3. 2. auf Rautalahti und Stenas in Südwestfinland, auf Kerava, Posio und Kosa in Südfinland und auf Seinäjoki und Kuopio in Mittelfinland. Kleinere russische Formationen haben die Gegenden von Viessa, Vuolatti, Hornsalmi, Salla und Kemijärvi angegriffen. An der Nordfront wurden Soala und Rausti bombardiert. Neben Materialschäden sollen 40 Personen getötet und etwa 50 verletzt worden sein. Auch auf der Karellischen Landenge fand eine lebhafteste Luftkämpfe statt, und Vipuri (Viborg) wurde mehrmals angegriffen.

Die finnischen Luftstreitkräfte waren in Luftkämpfe verwickelt und führten Erkundungsfüge und Luftangriffe auf russische Flugfelder und Truppenverbände durch. Die Finnen erklären, elf russische Maschinen abgeschossen zu haben.

Der russische Bericht.

Moskau, 5. Febr. Nach dem Heeresbericht des Leningrader Militärbezirks vom 4. Februar ereignete sich an der Front nichts Wesentliches. Die sowjetische Luftwaffe habe erfolgreiche Luftangriffe auf militärische Ziele der Finnen durchgeführt.

„England ohne Maske“

Die Deutsche Informationsstelle teilt mit: Im Rahmen der Schriftenreihe „England ohne Maske“ ist nunmehr das fünfte Heft erschienen, das unter dem Titel „Englands Gewalt Herrschaft in Irland“ Tatkundenberichte über die Unterdrückung und den Freiheitskampf Irlands enthält. In dieser Brodschüre stellt Werner Schoeller, Assistent von Auslagen englischer und irischer Staatsämtern, den Sittenrichter England, der auch heute den Krieg gegen Deutschland angeblich um der Freiheit der kleinen Nationen willen führt, ins wahre Licht.

Jan von Berth

Ein Heiterroman von Franz Herwig

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Som Waisch, — oder wie er auch heißt: Rischelien.“

„Ja, ei, Jan, deine plumphen Finger in Polstrich?“

„Antworte mir tsch, Jofé Maria —!“

„Nun, eh bien, die Antwort ist nicht eben leicht.“

„Bist du zu einem Mörder, einem Verfolger der Waisen, einem Waisch, der die kleinen Kische alle verschlingt?“

„Wenn es so ist wie du sagst — dann allerdings — dann hielte ich nicht zu ihm. Aber —“

Jan ließ ihn nicht ausreden.

„Ich danke dir“, rief er und presste ihm mit wütender Ueberdrücktheit die blauen Hände. „Und nun höre.“

Und sich in der Rede überstürzend, zurückweisend, sich verirrend, erzählte er ihm die Erlebnisse des Abends.

„Und wenn du nicht mitgehst“, schloß er, „dann — dann laß uns die Deinen nehmen! Du weißt das Geheimnis, leben darfst du nicht. Sag ja oder sag aus!“

Der andere ließ sich gelassen und vorstichtig auf seiner Beifahrt nieder.

„Der Meine Jan“, meinte er gedankenvoll, „ei, ei, plätschert in dem milden Weltmeer der Politik, wie ein Schwamm in der Pademanne kleiner Jan, ich sehe schon die Ungehener der Diste, die nach deinen Reinen schnappen. Deine Weiber müssen ihr Leben lang Nähe achütet haben, daß sie gerade auf dich als ihren Retter verfallen.“

„Höre Jofé Maria“, rief Jan durch die Zähne, „sprich nicht ohne Hilfe von der kleinen Marie-Anne —!“

„Und Geier —?“

„Aber deine kleine Marie-Anne — wie präsentiert sie

sich? Ich denke so mit einem Gänsehals und Sommerprossen, auch dürfte sie lipeln.“

„Jofé Maria!“

„Du weißt Eugendjosepha, Jan, moderiere dich.“

„Ach, wenn du wüßtest — sie ist schön, wie ich nie eine Jungfrau sah. Ihre Haut blendet wie sonnenbeschienener Schnee, ihre Augen sind tief wie die Blau der Eifel, Jofé Maria, und wenn du ihre Stimme hörst, denkst du an Maiabende, wenn die Sonne hinter leuchten Bäumen untergeht.“

Der Magister sah seinen Jan groß an. Der ertöte, ohne zu wissen warum und sagte mit leiser Stimme:

„Und du wirst ihr Ritter sein. Du der Mann von Geist und höflichem Anstand wirst mit ihr plaudern, wenn erst diese ertöschichte Stadt hinter uns liegt, auf den langen Landstraßen, indes ich mit Gries das Lied vom Junsdrucker Landsknecht singe.“

Jofé Maria atmete auf, ein leichtes Lächeln spielte um seinen Mund.

„Nun wohl, kleiner Jan, ich bin mit von der Venzfahrt.“

Er meinte Jan ab, der ihn umarmen wollte.

„Aber du sprichst von Werden. Wo sind sie?“

„Ach höre“, antwortete Jan, „da geht du morgen nach dem Uretor zu, da ist der Gasthof ‚Zum körtischen Ochsen‘.“

Dort im Stall stehen immer gute Rosse zum Kauf, denn wir dürfen nicht auf Klepper reiten.“

„Freilich nicht. Aber wie sieht's mit dem Bezahlen?“

„Nichtig, richtig. Ja —“

Und Jan trugte sich hinter dem Ohr.

„Laß mich einmal sehen. Da habe ich einen französischen Goldgulden, fünf Joachimstaler, aber nicht gekippt und gewippt, und Stücker zwanzig rheinische Heller.“

„Ich habe“, sagte Jofé Maria, „ich habe — die Erfahrung, Jan, und die ist mehr wert als deine Gulden, samt den Talern und Hellen. Denn wolltest du zum Hofkauf gehen, du würdest sicher betrogen.“

„In diesem Abend trank Jan aus Freude so kräftig, daß Frau Josepha, als er endlich Rospernd und stampfend die

Stiege heraufkam, ein wenig furchsam vor sich hin schlüpfte:

„Was redet er da, der jede Mensch?“

Jan aber tollerte großspurig vorbei:

„Leg aus — hochbeiniger Schuft — leg aus —! Ich will den Apfelstich an die probieren. Dein Waisch soll mich mit Haut und Gebein verschlucken, wenn ich dir nicht den Adamsapfel aufspieße. Heran du spihmäuliger Schuft, Kinderfresser —! Seid mutig, Freunde. Schiebt, schiebt. Pöft die Bombarden. Und sagt der Mutter, sie soll nicht mehr weinen, ich spieß auch noch den Waisch auf!“

So lang wie der nächste Tag, war Jan noch kein Tag

zeit seines Lebens erschienen. Ein wahres Fieber hatte ihn gepackt, das ihn wie einen irrenden Geist im Wägen hecht treppauf, treppab trieb. Der Magister war schon frühzeitig auf den Hofkauf gegangen und hatte versprochen, am Mittag zurück zu sein, aber Jan wartete vergebens. Er ging die wenigen Schritte nach dem Rhein-Kapel hinunter, um noch zum letztenmal das Bild der lauten und herzhaften Tätigkeit zu sehen. Da zogen die breiten Koggen, tiefbeladen und ein wenig zur Seite geneigt unter dem Druck des großen braunen Segels den Rhein hinauf. Die Föhren trieben langsam hinüber und die ängstlichen Pferde schnaubten und wieberten. Am Ufer lagerten Wälle von Säcken, Mauerwerk von Häusern und Türme von Kisten. Der große Kran, den der Kurfürst hatte bauen lassen, um die Ladegüter allein einzuladen, kreischte unaufhörlich und schwang mit seinem mächtigen Arm neue Güter aus den Schiffen an das Land, und auf der Höhe des geneigten Ufers zog sich die Werkmanier hin, mit Floren und Toren, getrieben von winzigen Wiebelhäusern, vor deren Fenstern Blumen blühten, und überragt von den Festungsmauern und der ungeheuren Masse des Turmes Groß Sankt Martin, dessen Schatten den Strom verdunkelte.

(Fortsetzung folgt)



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

7. Februar

- 1478 Der englische Humanist und Staatsmann Sir Thomas More in London geboren.
- 1801 Der Kupferstecher Daniel Chodowiecki in Berlin geboren.
- 1807 (bis 8.) Schlacht bei Preußisch-Eylau.
- 1812 Der Dichter Charles Dickens in Lambport bei Portsmouth geboren.
- 1915 (bis 15.) Winter Schlacht in Masuren.
- 1933 Der ungarische Politiker Graf Albert Apponyi in Genf gestorben.
- 1933 Auflösung des Preussischen Landtages.

Sonnenaufgang: 8.00 Uhr Sonnenuntergang: 17.19 Uhr
Mondaufgang: 7.06 Uhr Monduntergang: 16.44 Uhr

Ohne Ausweis

NSK. „Zeichnung“ — Frau Kern strahlte den Postfachbeamten mit ihrem liebendsten Lächeln an — „ich komme wegen der Wohnanweisung über 50 Mark... Der Geldbriefträger hat mich heute nicht angetroffen... Wo ich doch so lange beim Bahnhof war...“
Frau Kerns blühender Goldzahn schien dies zu bestätigen. Der Schalterbeamte sah in ein Buch. „Wie ist doch ihr Name? Kern? Jambol... 50 Mark... Stimmt!“
Und ihrem Handtäschchen neigte Frau Kern einen Füllfederhalter, als wäre ihre Unterschrift auf der Anweisungsentwässerung bereits tintenschwarze Tatsache.
„Können Sie sich ausweisen?“
„Wieso ausweisen? Ich bin Frau Kern!“
„Privat glaube ich Ihnen das gern“, sagte der Beamte mit einem kleinen Stich ins Sympathische, „aber... als Beamter muß ich solange daran zweifeln, bis Sie sich legitimiert haben!“
„Aber ich bitte Sie... Der Absender der Wohnanweisung ist mein eigener Mann! Bitte, überzeugen Sie sich!“
„Das mag schon sein, ändert aber nichts an der Tatsache, daß Sie nicht die Frau des Absenders zu sein brauchen.“
„Ich brauche aber das Geld sehr dringend! Hier bitte... ein Brief an mich... Sehen Sie? Frau Kern!“
„Leider kann ich die Anweisung nur gegen Ausweis mit Nachbild ausgeben!“
„Der Geldbriefträger kennt mich persönlich! Wenn Sie ihn rufen...“
„Gibt leider nicht. Er ist von der Postkassa noch nicht zurück! Warten Sie etwas, vielleicht kommt er gleich!“
Inzwischen hat sich hinter Frau Kern eine Schlange von Volkshänden gebildet. Einer sagt: „Weilen Sie sich doch in diesem. Da könnte ja jeder kommen und... Na ja, so geht das doch nicht! Ohne Ausweis!“
„Da hört doch alles auf!“ machte Frau Kern ihre Handtaste energisch zu „So-o ein Unisidididid!“
Im gleichen Augenblick kam der Geldbriefträger, der klingende Fremdenbrot in Frau Kerns Vestelbeutel, in den Schalterraum. Er rettete die heile Gesichtslinie: „Stimmt, das ist Frau Kern!“
Und während der Schalterbeamte die 50 Mark von der amtlichen Kette lösbend, sagte der Geldbriefträger leise zu Frau Kern: „Schaffen Sie sich eine Kennkarte an Frau Kern, dann weiß jeder, daß Sie Sie sind! Im Übrigen müssen Sie sich jederzeit ausweisen können. Nicht nur auf der Post! Sie wissen ja, das schon bekanntgeworden.“
Zun.

— Erwachsene Kinder und Elternwohnung. Die Verordnung vom 5. September 1939 über Kündigungsschutz für Miet- und Pachtverträge verfolgt den Zweck, bestehende Mietverhältnisse soweit wie irgend möglich aufrechtzuerhalten. Sie bestimmt ferner auch u. a. in ihrem Paragraphen 6, daß im Todesfall des Mieters bestimmte Familienangehörige, nämlich sein Ehegatte, seine Eltern, Großeltern, volljährigen Kinder, Enkel und Geschwister, in den Vertrag eintreten können, sofern sie beim Tode des Mieters zu dessen Haushalt gehört haben. In diesem Falle ist eine Kündigung des Vermieters unzulässig. Die Angehörigen selbst können die Fortsetzung des Mietverhältnisses jedoch ablehnen und müssen in diesem Falle binnen einer Woche, nachdem sie von dem Tode ihres Angehörigen Kenntnis erhalten, dem Vermieter gegenüber eine entsprechende Erklärung abgeben. Für Kinder, die das 21. Lebensjahr vollendet haben und beim Ableben der Eltern noch zum Haushalt der Eltern gehörten, besteht also ohne weiteres das Recht, die Wohnung der verstorbenen Eltern zu behalten.

— Verlorengangene Reichsleiterkarten werden nicht ersetzt. Es mehren sich die Fälle, in denen von einzelnen Volksgenossen behauptet wird, sie hätten ihre Reichsleiterkarte verloren und benötigten deshalb eine Ersatzkarte. In diesen Fällen kann eine neue Reichsleiterkarte nicht ausgestellt werden. Der bisherige Karteninhaber kann höchstens bei nachgewiesenem dringendem Bedarf im Einzelfall ausnahmsweise einen Bezugschein erhalten.

Brot wendet Not!

Was das Brot für den Menschen bedeutet, das kann nur der ganz ernannte, dem es einmal gefehlt hat. Weißt du von dem schweren Lebenskampf deutscher und besonders schwäbischer Siedler in überlebensfeindlichen Urwaldgebieten? Von dem Ergehen ihrer Generationen besteht das Wort „Die erste Not, die zweite Not, die dritte Not!“
So unerbittlich kann der Kampf ums Brot sein. Er kann aber auch Formen annehmen, wobei zwar die Unerbittlichkeit derjenigen des genannten Siedlerschicksals nicht nachsteht, Brot aber dennoch und vielleicht sogar reichlich vorhanden ist. Dann ist die Gefahr groß, daß man den Ernst der Lage verkümmert und das Brot nicht in seinem vollen Werte achtet. Der Auswanderungs- und Vernichtungskrieg, den England gegen uns führt, ist wohl die furchtbare Drohung, die einem Volke zugebracht sein kann. Welch eine Not wäre es für uns alle, wenn diese Drohung verwirklicht würde. Wir haben aber dank der nationalsozialistischen Führung und dem nie ermüdenden Fleiß unseres Volkswalles Brot genug, so daß der teuflische Plan unserer Feinde zum Scheitern verurteilt sein wird. Das wird um so sicherer der Fall sein, je mehr der einzelne von uns das Brot als Waffe der Notwendigkeit erkennt und dafür sorgt, daß nichts vergeudet wird oder verdirbt. Das muß vor allem den Kindern klar gemacht werden. Und unsere Hausfrauen tun gut daran, immer wieder von neuem darauf zu achten, daß jedes kleinste Stücklein Brot dem menschlichen Genus zugeführt wird. Denn Brot ist kein Tierfutter! Das Vieh hat sein Futter. Brot, auch alle Reste sind Menschenkost! Kost — kostbar ist uns das Brot. Denn trocken gewordene Reste — ver-

schimmeltes Brot darf es in einem geordneten Haushalt heute überhaupt nicht mehr geben! — lassen sich zu schmackhaften Suppen oder zu den beliebten Brotaufläufen und Brotzubereitungen oder auch zu Klößen verwenden. Um unnützes Austrocknen von Brot zu vermeiden, wird man beim Ausschneiden eher zu wenig als zu viel Scheiben schneiden. Am besten ist es, das Brot ganz auf den Tisch zu bringen und nur nach Bedarf zu schneiden. Wenn man so sorgsam mit dem Brot umgeht, dann werden auch keine Brotreste mehr in den Mülleimer wandern. Das kommt leider immer noch vor. Ein Mülleimer mit Brotresten aber ist ein Verhängnis Englands.

Egenhausen, Kr. Calw, 4. Febr. (Kindesmord.) Hier wurde ein 25 Jahre altes Mädchen wegen Kindesmords festgenommen. Das Mädchen hatte vor einigen Tagen ein Kind zur Welt gebracht und es gleich nach der Geburt in die Abortgrube geworfen. Die Vergewaltigung der Kindesleiche gefaltete sich sehr schwierig, da die Grube tief gefroren war. Die unnatürliche Mutter hat bereits zugegeben, das Kind gleich nach der Geburt erstickt zu haben. Der Beweggrund zu dem Verbrechen soll darin zu suchen sein, daß die Eltern des Mädchens in eine Verheiratung ihrer Tochter mit dem Vater des Kindes nicht einwilligen wollten.

Bei Holzarbeiten verunglückt

Sulz a. N., 4. Febr. Beim Holzfällen in den Sulzer Waldungen wurde einem Holzhauer durch eine fallende Tanne der Oberarm zertrümmert. Die Verletzung war so schwer, daß der Arm amputiert werden mußte.

Tumlingen, Kr. Freudenstadt, 4. Febr. Beim Langholzabladen an der Dettlinger Sägmühle verunglückte der 25-jährige Ernst Schräge aus Tumlingen schwer. Infolge der Glätte rutschte ein Stamm ab und fiel auf den jungen Mann, der einen Beinbruch, einen Beckenbruch und Rückenverletzungen erlitt und ins Kreiskrankenhospital Horb eingeliefert werden mußte. Tags zuvor hatte der ältere Bruder des Verunglückten das Bes. daß ihm beim Langholzschieben ein Weischen ins Auge gesprungen war, weshalb er die Augenklappe in Tübingen aufsuchen mußte.

Neuordnung der Mittelschule in Württemberg

Im Sommer 1938 hat der Herr Reichsberufungsminister eine Neuordnung des mittleren Schulwesens in die Wege geleitet, die das Ziel verfolgt, die zahlreichen Schulformen dieser Art auf wenige im Reich einheitliche Grundformen zurückzuführen. Die reichsweit einheitlichen Bestimmungen über Erziehung und Unterricht in der Mittelschule sind vor kurzem erlassen worden und werden auch in Württemberg durchgeführt.
Durch diese Neuordnung erhält die Mittelschule eine klare, von fremden Aufgaben unabhängige Zielsetzung. Sie hat eine über das Volksschulziel hinausgehende, vertiefte und in sich abgeschlossene politische, kulturelle und wissenschaftliche Grundbildung zu vermitteln, die vorwiegend an das praktische Leben

Reichsberufswettkampf und Leistungskampf trotz des Krieges

Eine Unterredung mit dem Gauobmann der DAF, Gauamtleiter Schulz

„In einem Krieg, der jeden Schaffenden gleich wie den Soldaten in die deutsche Front einreißt“ — so leitete der Gauobmann der DAF, Gauamtleiter Schulz, die Unterredung mit einem Schriftsteller des Gaupresseamtes ein — „ist die Arbeit der Deutschen Arbeitsfront und ihrer Vertreter bedeutsamer denn je. Nicht nur, daß wir selbstverständlich unsere Kriegsaufgaben zugewiesen erhalten, sondern auch die Maßnahmen der vergangenen Jahre wirken sich jetzt nutzbringend aus. Teils als Stärkung unserer Volksgemeinschaft, teils aber auch zur Stärkung unserer wirtschaftlichen Kraft.“

Alle Kriegsmassnahmen der DAF sind jetzt ausgerichtet nach den großen Aufgaben, die ihr die Partei gestellt hat. Sie soll erstens den sozialen Frieden in den Betrieben sichern, soll zweitens ein Abbau der Arbeitslosigkeit nicht nur verhindern, sondern soll sie steigern, drittens obliegt es ihr, die Freiheit der Schaffenden so nutzbringend wie irgend möglich zu gestalten und drittens soll sie überall dort eingreifen, wo durch die Maßnahmen der Kriegswirtschaft Arbeitskräfte frei oder notwendig werden. „Natürlich läßt sich nicht alles, was wir tun, in dieses harte Schema pressen“, erklärte Parteigenosse Schulz. Er erinnerte nur an das Beispiel des von DAF organisierten und geleiteten Betriebsports, der zugleich Freizeitgestaltung bedeutet und der Erhaltung der Volksgesundheit und damit der Steigerung der Arbeitsleistung dient.

Als vorbildliche Aufgabe unmittelbar nach Kriegsausbruch — sagte Gauobmann Schulz — „hätten wir zuerst einmal jene Gärten auszugleichen, die durch die Kriegswirtschaftsverordnungen entstanden.“ Er begründete deshalb auch, daß diese Verordnungen nur vorübergehend in Kraft treten mußten. Für die Betriebsobstänner gab es in diesen Wochen erhebliche zu tun, trotzdem die Schaffenden die Notwendigkeit dieser Verordnungen einsehen. Hervorragend aber wirken sich alle die Einrichtungen aus, die von der DAF in den Jahren des friedlichen Aufbaus in die Betriebe heringetragen wurden. Wann wäre ein Sportplatz für einen Betrieb notwendiger gewesen als in einer Zeit, die jeden zur Anspannung aller Kräfte zwingt? Oder was sind gute Wasch- und Duschanlagen in einem Betrieb gerade jetzt für nützliche Dinge? Entlastungsanlagen, Kantinen und warmes Essen im Betrieb, saubere und gut beleuchtete Arbeitsplätze — das sind alles Errungenschaften, die zur Leistungssteigerung entscheidend beitragen und nur der Arbeit der DAF zu danken sind.

„Dementsprechend wird auch der Leistungskampf der deutschen Betriebe fortgesetzt“ — ergänzte Parteigenosse Schulz seine Ausführungen. „Wir von der Gauverwaltung sind gerade in diesen Tagen wieder unterwegs, um Betriebe zu besichtigen, die mit dem Gau Diplom ausgezeichnet werden können. Ebenso werden auch jetzt im Krieg Betriebe, die es verdienen, mit dem Leistungsabzeichen der DAF ausgezeichnet. Denn wenn wir etwa einen Betrieb für eine vorbildliche Lehrwerkstätte belohnen, dann tun wir damit ja auch etwas für die Erziehung der Lehrlinge zu Facharbeitern.“
Daß angeht solche Sanktionen der Reichsberufswett-

anknüpft und darauf ausgerichtet ist. Im Rahmen des für alle deutschen Schulen verbindlichen Erziehungszieles hat die Mittelschule die besondere Aufgabe, den Bedürfnissen jener Berufskreise zu dienen, bei denen sich Kopf- und Handarbeit vereinigen und die leitende Gedanken schnell und sicher aufzufassen und sach- und hingemäß auszuführen haben. Sie hat, wie es in den Reichsbestimmungen heißt, „besonders für den Nachwuchs der gehobenen praktischen Berufe in Landwirtschaft, Handel, Handwerk, Technik, Industrie und der mittleren Stellungen in der Verwaltung und in der Wehrmacht, ferner für alle hauswirtschaftlichen, pflegerischen, sozialen und technisch-künstlerischen Frauenerufe, ferner für alle gehobenen Berufe, die nicht das Hochschulstudium erfordern, eine geeignete Erziehung und Bildungsgrundlage zu schaffen“. Sie verfolgt also ein Bildungs- und Erziehungsziel, das in besonderem Maße den Anforderungen für den Eintritt in gehobene mittlere Berufsklassenbahnen der Wirtschaft und der Verwaltung genügt, ohne aber der Berufsausbildung vorzugreifen. In den Bestimmungen der Reichsregierung über die Schulvorbildung der deutschen Beamten vom 21. März 1939 ist deshalb der Mittelschule eine besondere Stellung zugewiesen; zum Nachweis der allgemeinen Vorbildung für den unmittelbaren Eintritt in den gehobenen nichttechnischen Dienst wird der Besitz des Abschlußzeugnisses einer anerkannten voll ausgebildeten Mittelschule verlangt. (Daneben können zu diesen Berufen auch Bewerber zugelassen werden, die 6 Klassen einer höheren Schule oder eine höhere Handelsschule mit zweijährigem Lehrgang besucht haben.)

Die neue Mittelschule baut wie bisher grundsätzlich auf der 4. Volksschulklasse auf. Sie umfaßt in ihrer vorkausgebauten Form 6 Klassen (in Württemberg bisher 5 Klassen). Der Lehrplan enthält als Pflichtfächer Lebenserziehung, Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Musik, Lebenskunde mit Gartenbau, Naturlehre, Rechnen und Raumlehre, Zeichnen und Werken, Englisch, Religion; bei den Mädchen kommt noch Handarbeit und (in den beiden oberen Klassen) Handwerk hinzu. Als wahlfreie Fächer sind Kurzschrift von der 4. Klasse an, Maschinenschriften in den beiden oberen Klassen und eine zweite neuere Fremdsprache von der 3. Klasse an vorgesehen.

In Württemberg gab es bisher 25 Mittelschulen, vorwiegend für Mädchen. Die Ueberführung dieser Schulen in die neue Schulform ist bereits im Jahre 1939 eingeleitet worden und wird im Schuljahr 1940 fortgesetzt.

Saubere Anzüge ohne Seife

NSK. In kaltem Wasser wird so viel Salz aufgelöst, daß das Wasser leicht salzig schmeckt, also ungefähr eine Handvoll auf einen Eimer Wasser. Nachdem das Salz restlos aufgelöst ist, weicht man den Anzug in diesem Wasser ein. Er muß 24 Stunden in der Lösung liegenbleiben. Als und zu wird er leicht durchgedrückt; sehr schmutzige Stellen werden leicht gerieben. Das Wasser wird bei öfterem Durchdrücken dunkel, ein Zeichen, daß sich der Schmutz gelöst hat. Nach 24 Stunden nimmt man den Anzug heraus und wäscht ihn in kaltem Wasser so oft, bis das Spülwasser sauber bleibt. Dann wird das Wasser gut herausgedrückt — nicht wringen! — und der Anzug am besten im Freien aufgehängt. Da das Salz die Farben auffrischt, wirkt der Anzug nach dem Trocknen und Plätten — färbt plätten — wie neu. Kammern, wie sie die DAF trägt, lassen sich ebenfalls gut auf diese Weise waschen, ebenso dunkle Wolle und -kleider sowie auch Samt- Kleider.

„Große Aufgaben gibt uns dieser Krieg“ — so jagt der Gauobmann fort — „auch auf dem Gebiet der Berufserziehung. Jedermann weiß es ja, daß manche Betriebe eingekürzt oder gar stillgelegt werden, während andere wieder Arbeitskräfte in großer Menge brauchen. Ein Reserveheer an Arbeitskräften aber besitzen wir längst nicht mehr. So bleibt nichts anderes übrig, als viele Volksgenossen umzuschulen.“ An den Untersuchungen, wie weit Betriebe stillgelegt werden konnten, war die DAF insofern mitbeteiligt, als sie auch hier half. Gärten auszugleichen, sei es, daß auch nur darauf gesehen wurde, daß die frei gewordenen Volksgenossen wieder anderweitig unterkommen. Ebenso gilt ihre Fürsorge in verstärktem Maße den Frauen in den Betrieben, die doch vielfach an Arbeitsplätzen fehlen, die bisher von Männern ausgefüllt waren. Nicht unwesentlich war die Mitarbeit der DAF bei der Unternehmung, wer in den Betrieben als Schweißer- und Schwerarbeiter die zusätzlichen Lebensmittel erhält.

Welche Bedeutung der Arbeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, der des Deutschen Volkshilfswerkes und der NS-Kulturgemeinde gerade jetzt im Krieg zukommt, das hatte Parteigenosse Schulz schon am Beginn dieser Unterredung unterstrichen. An die Stelle der großen Reisen sind eben jetzt Wanderungen getreten und die Vorträge des Volkshilfswerkes haben sich durch die in vielen Kreisläufen eingeführten Morgenkassen schon einen beachtlichen Platz in der politischen Massierungsbildung erobert. Die Arbeit von DAF hört aber bekanntlich in der Heimat noch nicht auf. In einer ganzen Reihe von Beratungen trachten Kreisamtsleitungen und Orchester im Auftrag von „Kraft durch Freude“ Fröhlichkeit und kulturelles Erleben zu den Angehörigen der Wehrmacht.

„Wenn Sie mich nach meinem Gesamteindruck nach diesen fünf Kriegsmonaten fragen“, so schloß Gauobmann Schulz diese Unterredung, „dann kann ich nur nur sagen, daß das schaffende Deutschland in diesem Krieg keine Stunde des Verlorens kennen wird. Jeder fühlt sich als Kämpfer für Deutschlands Freiheit. Und jeder weiß auch, daß Opfer gebracht werden müssen. Unsere Feinde wachsen während des Weltkrieges Lichtläufige in den Betrieben gefunden haben. Aber heute hat die kriegsberühmte Schicht der Blatorkritiker und des Kapitalismus seinen grimmigeren Genuß als eben den deutschen Arbeiter. Denn er hat es am härtesten in den Jahren des Zusammenbruchs gefühlt, was es heißt, Frontdienste für diese Feinde jedes sozialen Anstandes und jeder friedlichen Entwicklung leisten zu müssen!“

Aus dem Reich der Technik

Was ist Nitro? Nitro ist eine Textilfaser, die aus „Cellulose“ hergestellt wird. Man verspinnt sie mit anderen Textilrohstoffen, wie Wolle, Nitra, Baumwolle, zu Garnen. Die aus solchen Garnen hergestellten Gewebe zeigen dann den echten Nitro-Drabhaareffekt. Seine eigenartigen Lichtbrechungen wirken belebend und sein rauchweiser Charakter sportlich. Der besondere Vorzug dieser Faser ist seine Trageeigenschaft.

Metallparende Kapseln. Immer häufiger sieht man an Flaschen, Platon, Töpfchen, Krügen und Krufen, in denen sich chemisch-pharmazeutische Produkte befinden, einen schönen farbenprächtigen Verschluss, die sogenannte Nitro-Kapsel. Ihre besonderen Vorzüge liegen darin, daß sie vor allem ein hygienisch einwandfreies, leimfreies und zuverlässiges Verschlussmittel. Sie eignet sich auch als Verschluss für Gefäße, in denen sich Fruchtäfte, Syrup, Öle befinden, dann für Behälter von Essig, Parfüm, Toilette- und Haarwässern, Cremes, Schminken und kosmetischen Artikeln aller Art.

Erfindungen vor zwei Jahrhunderten

Altpapier wird verwendet. Noch gute zehn Jahre vor dieser Zeit wurde in Weimar die Kunst versucht, altes, schon abgedrucktes Papier eines juristischen Kolanten in ein neues zu verwandeln. Das Verfahren glückte, auf ihm wurde die damalige „Erfurter gelehrte Zeitung“ gedruckt. Die Zeitung ist gut ausgefallen.

Strümpfe aus Menschenhaaren. Der Gedanke, andere Rohstoffe als Wolle, Baumwolle oder Seide zur Verarbeitung heranzuziehen, war schon damals angelaucht. So wurde von einer Wiener Kunstfertigkeit berichtet, nach der dort aus Menschenhaaren gefertigte Strümpfe verkauft wurden, die den Florentinern gleich ausfielen. Allerdings waren sie für den bloßen Fuß zu rau. Daß derartige Versuche nicht berechtigt waren, möge ein anderes Beispiel beweisen, das in Paris spielt und schon im Jahre 1711 erwähnt wird. Da hatte ein Pariser ein Mittel erfunden, die Spinnweben gleich der Seide zu verarbeiten, um daraus Kleider zu fertigen. Die erste Probe dieser Art bot er dem König an, dem er ein feines Unterkleid und eine Weste davon wirken ließ.

Harmonika aus Glas. Der italienische Kapellmeister Gluck führte 1749 in Kopenhagen ein Konzert auf. Nicht nur die Komposition war sehr feinsinnig, sondern man bediente sich dabei auch eines neuerfundenen Musikinstrumentes, einer Harmonika, die aus lauter kleinen Gläsern bestand. Wer denkt dabei nicht an die heutigen vollkommenen Musikinstrumente aus Plexiglas, die nicht nur vereinzelt hergestellt werden.

Automatische Maschinen. Im Jahre 1738 kam aus London die seltene Kunde, daß automatische Maschinen erfunden worden seien. Wie sich allerdings bald herausstellen sollte, war diese Erfindung ein ausgesprochenes Kind der „Rot“. Es war zu damaliger Zeit nämlich ein scharfes Verbot ergangen, Branntwein während der Kirchzeit zu verkaufen. Auf listige Weise versuchten die Branntweinkäufer, dieses Verbot zu umgehen. Sie hielten die vordere Tür ihrer Wohnung offen, die innere aber fest verschlossen. Wenn nun jemand Branntwein verlangte, so trat er in das Vorhaus und rief: „Pud, Pud!“, wie man die Katzen zu locken pflegte. Hierauf antwortete eine Stimme von innen: „Nau, Nau!“ und dann kam eine Schublade aus der Wand, in die man ein Geldstück legte. Die Schublade zog sich dann wieder zurück, brachte aber sofort ein Glas mit Branntwein heraus. Die Person, die diese Apparatur bediente, blieb unsichtbar.

Fußball

Meistertitelspiele

| | |
|---|---------------------|
| Gau Südwest: | |
| Main: | |
| Riders Offenbach — Union Niederrad | 8:0 |
| SV Wiesbaden — Eintracht Frankfurt | 8:0 |
| Saarpalz: | |
| FC 08 Birkenfeld — VfR Brantenthal | 4:2 |
| Gau Baden: | |
| Endspiele: | |
| VfR Albern — SV Waldhof | 1:1 |
| Mittelbaden: | |
| VfR Mühlburg — Karlsruher FC | 4:2 |
| Phönix Karlsruhe — 1. FC Pforzheim | 1:2 |
| Südbaden: | |
| FC Waldkirch — Freiburger FC | Kpl. f. FC Freiburg |
| FC Waldkirch — FC Emmendingen | Kpl. f. FC Freiburg |
| Gau Württemberg: | |
| Staffel 1: | |
| VfR Stuttgart — VfR Alben | 4:2 |
| VfR Juffenhäuser — SV Feuerbach | 0:2 |
| Staffel 2: | |
| SVgg Cannstatt — Stuttgarter Riders | 0:8 |
| Sportfreunde Stuttgart — VfR Sindelfingen | 5:1 |
| Gau Bayern: | |
| Reumacher Nürnberg — FC Nürnberg | 7:1 |
| 1. FC Nürnberg — Bayern München | 3:0 |
| Schwabmühl 05 — FC Augsburg | 0:2 |
| Jahn Regensburg — 1860 München | 5:1 |

Badischer Fußball

Siegreicher Endspiel-Start Waldhofs.

Nach den Spielen des Sonntags ist das Sechserfeld der badischen Endspielteilnehmer komplett. Zu VfR Mannheim, SV Waldhof, FC Birkenfeld und VfR Albern haben sich noch — wie erwartet — VfR Mühlburg und FC Freiburg gestellt. Für den VfR Mühlburg wäre die Sache um ein Haar noch schief gegangen, denn er konnte den Lokalrumpf gegen den Karlsruher FC auf eigenem Gelände nur mit einer großen Portion Glück 4:2 (0:1) gewinnen. Eine Viertelstunde nach der Pause lag der VfR 2:0 in Front, erst dann kam Mühlburg auf und schaffte durch Strittmatter und Joram (Eismeter) den Ausgleich. Joram war es dann, der in den beiden letzten Minuten noch zwei Tore schob und damit einen nicht mehr erwarteten Sieg herausschobte. Vorher hatte der 1. FC Pforzheim, ebenfalls auf dem Mühlburger Gelände, den Karlsruher Phönix knapp und glücklich durch Tore von Fischer und Rau mit 2:1 (2:1) besiegt. — Leichtere kam in der südbadischen Gruppe der Freiburger FC zum Ziel, denn der FC Waldkirch verteidigte auf die Austragung des Rückspiels. Da auch Emmendingen auf den Rückkampf gegen FC Freiburg verzichtete, ging der FC mit einem Vorsprung von einem Punkt vor dem Lokalrivalen durchs Ziel. Von den beiden angelegten Endrundenspielen, um die badische Meisterschaft kam nur das Treffen VfR Albern — SV Waldhof zum Austrag, während der VfR Mannheim dem FC Birkenfeld wegen ungünstiger Platzverhältnisse abzusagen mußte. Die Waldhofsler kamen natürlich gegen den südbadischen Vertreter zu einem Sieg, aber das 4:1 (1:0) fiel den Blau-Schwarzen

| | | | |
|------------------|---|-------|------|
| Mittelbaden | | | |
| 1. FC Birkenfeld | 9 | 27:10 | 15:3 |
| VfR Mühlburg | 8 | 20:9 | 15:3 |
| 1. FC Pforzheim | 9 | 25:22 | 12:6 |
| Phönix Karlsruhe | 9 | 16:19 | 6:12 |
| Karlsruher FC | 9 | 20:38 | 4:14 |
| FC Rastatt | 6 | 19:22 | 0:12 |

Phönix Karlsruhe — 1. FC Pforzheim 1:2 (1:2).

Durch einen äußerst knappen 2:1 Sieg über Phönix Karlsruhe im ersten Spiel der Mühlburger Doppelveranstaltung warnte sich der 1. FC Pforzheim weiterhin die Möglichkeit in die nächste Endrunde eingreifen zu können. Allerdings gab die Gäste eine äußerst schwache Vorstellung, und nur dem Umstand, daß der Phönix Angriff wieder einmal äußerst unentschlossen kämpfte und die geordneten Torlegenheiten nicht ausnutzte, dankten die hiesigen Aktiven Sieg. Sehr sicher waren auf beiden Seiten die Abwehrreihen. Unerwartende Leistungen boten der Phönix-Verteidiger Diemer und der rechte Flügel-Pardache beim Pforzheimer Club. Die Goldstädter gingen zuerst durch Fischer in Führung, die aber schon wenige Minuten später Pfor durch einen Jan Eismeter ausglich. Noch vor der Pause brachte dann ein Freistoß von der Strafraumgrenze, mächtig von Rau getrieben, bereits den entscheidenden zweiten Treffer. In der zweiten Spielhälfte blieben der Karlsruher trotz leichter Überlegenheit weitere Tore verlag. — Schiedsrichter Sellam, Heidelberg.

VfR Mühlburg — Karlsruher FC 4:2 (0:1).

Im zweiten Spiel der Mühlburger Doppelveranstaltung, sah es zunächst ganz nach einer Überwältigung aus, denn der VfR führte bis zur 63. Minute mit 2:0 Toren. Dann diktierte aber Mühlburg eindeutig das Spiel und übertrug sich auch noch durch vier Tore die Kurve. Trotz der schlechten Bodenverhältnisse und Einstellung neuer Ersatzleute auf beiden Seiten stand das Treffen auf einem beachtlichen Niveau, in dem auch die Spannung nie fehlte.

Südbaden-Freiburg.

| | | | |
|-----------------|---|-------|------|
| Freiburger FC | 8 | 30:8 | 13:3 |
| FC Emmendingen | 8 | 22:16 | 12:4 |
| FC Guitach | 7 | 12:19 | 7:7 |
| VfR Emmendingen | 8 | 11:19 | 6:10 |
| FC Waldkirch | 7 | 7:20 | 0:14 |

Fußball im Gau Südwest

Nach vierwöchiger Pause konnte endlich auch wieder in der Gruppe Main des Gau Südwest Fußball gespielt werden. Ganz wurde allerdings der vorgesehene Spielplan nicht eingehalten, denn der Schiedsrichter des Treffens VfR Frankfurt — Rotweil Frankfurt schiedte Mannschaften und Zuschauer in Anbetracht der immer noch sehr ungunstigen Platzverhältnisse am „Dornheimer Hang“ nach Hause. Dafür konnte aber in Offenbach und in Wiesbaden gespielt werden. Die Riders Offenbach haben auch in der langen Pause nichts von ihrer Schlagkraft eingebüßt. Union Niederrad traf auf dem Biederer Berg auf einen Gegner, der einfach unüberwindlich war und mit 3:0 (4:0) zu einem eindrucksvollen Sieg kam, wobei zu erwähnen wäre, daß das Spiel für die Niederräder, die früh ihren Vorhüter in Folge Vertierung verloren, reichlich unglücklich verlief. — Das zweite Spiel brachte dem SV Wiesbaden einen höheren 3:0-Sieg über die Eintracht Frankfurt ein, wobei die bessere Gesamtleistung und die größere Schußkraft der Einheimischen den Ausschlag gaben. Der Tabellenstand der Gruppe Main:

| | | | |
|---------------------|---|-------|-----|
| Riders Offenbach | 5 | 24:4 | 9:1 |
| VfR Frankfurt | 4 | 10:4 | 6:2 |
| SV Wiesbaden | 6 | 13:10 | 0:6 |
| Eintracht Frankfurt | 5 | 5:9 | 5:5 |
| Rotweil Frankfurt | 4 | 5:12 | 4:4 |
| Opel Rüsselsheim | 5 | 6:11 | 2:8 |
| Union Niederrad | 5 | 5:18 | 2:8 |

Am Samstag den 10. Februar 1940 findet in der Tierzuchtstätte in Herrenberg eine

Zuchtviehversteigerung

statt. Auftrieb: 150 Farcen und eine Anzahl Kalbinnen.

Beginn der Sonderförderung: Freitag, den 9. Februar 1940, nachmittags 13.00 Uhr.

Beginn der Versteigerung: Samstag, den 10. Februar 1940, vormitt. 10.00 Uhr.

Das große Angebot an Farcen sichert den Gemeinden und Farcenhaltern besonders günstige Einkaufsgelegenheit.

Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung **verboten**. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzuführen.

Die Tierzuchtämter Herrenberg und Ludwigsburg.

Bestellungen auf prima



Milch- und Läufer Schweine

zu äußerst billigen Preisen und aus feuchter Gegend nimmt fortwährend entgegen

Gebr. Frasch, Altdorf,
Telefon Böblingen 744.

Bei Sammelbestellungen können die Tiere frei Haus geliefert werden

Das Glück
im Glückswinkel für
Georg W. W. L. H. H. H.

4 Zimmer - Wohnung

(einkl. 3 Zimmer m. Zubehör) im Enztal von H. Familie (3 Personen) auf März gesucht.

Angebote mit Preis unt. Nr. 100 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle erbeten.



Handwerkerfrauen

unter sich... erzählen sich jetzt viel von einer neuen Methode, die beim Säubern der Berufs- und Werkstattkleidung ganz ausgezeichnete Erfolge bringt. Statt des mühevollen, zeitraubenden Reibens und Bürstens werden jetzt die schmutzigen, fettigen und öligen Kittel, Jaden, Schürzen, Hosen usw. einfach in heißer 100°-Lösung eingeweicht, mit 100 nachgeschaut und gründlich gespült! Alle, die dieses billige und schonende Verfahren erprobten, lobten es begeistert!

Bielefeldberg.

Nuß- und Fabelbuch

mit dem zweiten Teil (3 Wochen alt) zu verkaufen.

Fr. Wankmüller.

Ottenhausen.

Rindle

steht zum Verkauf.

Hindenburgstraße 59.

Firmenstempel

C. Meeh'sche Buchhandlg.

Bei Husten hilft **Husta Glycin** (A. Lindner Drogerie)



Anzeiger
sind der Nährboden für den Erfolg.

Stellen-Angebote

Den Stellensuchenden empfehlen wir dringend Ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder müssen auf der Rückseite die Anschrift des Bewerbers tragen.

Zu Ostern stellen wir mit der Verpflichtung zur gründlichen Ausbildung ein:

- 1 Goldschmiede-Lehrling
- 1 Kettenmacher-Lehrling
- 1 Feinpoliererin-Lehrmädchen

Otto Panitz & Co., Pforzheim, Bleichstraße 53
Ketten- und Goldwarenfabrik.

Reuenburg.

Kräftiger

Junge

zum Erlernen der Bäckerei und Konditorei für sofort oder später gesucht.

Christian Mayer, Schloßkaffee.

Braver, fleißiger

Bäcker-

Lehrling

wird auf Ostern in gute Lehre genommen.

H. Komoser, Herrenalb, Bäckerei und Konditorei.

Gesucht

auf 1. März oder später ordentliches, fleißiges

Rüchenmädchen

Zu erfragen in der „Enztäler“-Geschäftsstelle.



Gut versichert gegen Unfälle durch die Anzeiger

Das Heimatblatt »Der Enztäler« sollte in keinem Hause fehlen



„Italien zur Tat bereit“

Warnung vor falscher Einschätzung

MVB Rom, 5. Februar. Der Rapport des General-Kommissars über den Fortgang der Arbeiten für die Weltausstellung 1942 an den Duce veranlaßt die römischen Blätter sich erneut über Italiens derzeitige Haltung auszulassen. Einen schweren Fehler würde begehen, so erklärt der neue Direktor des „Popolo di Roma“, wer im Auslande dieses Communiqué in dem Sinne auslegen würde, daß Italien hiermit seine Absicht kundtue, sich um jeden Preis dem derzeitigen Konflikt fernzuhalten und desinteressiert zeigen zu wollen, als ob es sich um eine Sache handele, die Italien nichts angehe.

„Italiens Nichtkriegsführung ist nicht gleichbedeutend mit unbegrenzter Neutralität um jeden Preis, was auch mehr als einmal von maßgebender Stelle erklärt wurde. Italien bleibt Gewehr bei Fuß wachsam zur Verteidigung seiner lebenswichtigen Rechte und Interessen, bereit zu jeder entschlossenen Tat, sofern diese angegriffen oder bedroht werden. Während keines Zuwartens vervollkommenet und verstärkt Italien seine Kriegsrüstungen, um nicht überfordert zu werden.“ Wenn der Brand sich den italienischen Grenzen nähern sollte, würde er Italien zu entschlossenster Abwehr bereit finden.

Auch der Direktor des „Giornale d'Italia“ betont mit Nachdruck, daß Italien in seiner Eigenschaft als nichtkriegsführender Staat bei dem derzeitigen Konflikt stets zugegen sei. Als verantwortungsbewußte Großmacht, die noch offene lebenswichtige Probleme habe, sei Italien stets wachsam und betreibe eine aktive Außenpolitik, denn es wolle, daß ein Jugeneigen bei allen großen Problemen und Ereignissen der Welt für die eigene Stellung unerlässlich sei. Inzwischen führe Italien in seiner konstruktiven Aufbauarbeit im Innern fort.

„Schwere Niederlage der Westmächte“

Moskau zum Ergebnis von Belgrad.

MVB, Moskau, 5. Febr. In einer Stellungnahme zur Belgrader Konferenz erklärt der Moskauer Rundfunk, die Balkanstaaten hätten den Westmächten auf der Belgrader Konferenz eine schwere Niederlage beigebracht. Da der ursprüngliche Plan Englands und Frankreichs, die Balkanstaaten in ein militärisches Abenteuer gegen Deutschland zu führen, von Anfang an fehlerhaft gewesen sei, habe der Vertreter der Türkei auf der Belgrader Konferenz einen anderen Plan vorgelegt, nach dem eine Defensiv-Allianz auf dem Balkan gegründet werden sollte. Das jedoch wäre weiter nichts als eine andere Version des englisch-französischen Planes und habe ebenfalls keinen Anklang gefunden. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß auch die Verträge, die wirtschaftlichen Bindungen der Balkanstaaten zum Deutschen Reich zu unterbrechen, scheitern mußten und auch in Zukunft erfolglos bleiben würden.

Die enttäuschten Kriegsbrandstifter

Die Bemühungen um Kriegsausweitung.

MVB, Moskau, 5. Febr. Die Moskauer Gebietszeitung „Moskowskij Bolshewik“ läßt in einem aufschlußreichen Artikel ihren Lesern einen Ueberblick über die Grundpläne und Ziele der britischen Kriegspolitik. Lange Zeit hindurch, so schreibt das Blatt, hat England gehofft, Deutschland und die Sowjetunion als die Hauptgegner seiner Weltberherrschung gegeneinander aufzuheben und zum Kriege treiben zu können. Die härtesten Mächte des Kontinents sollten in einen Krieg geführt werden, um so den britischen Imperialismus gewinnen zu lassen. Stalin hatte jedoch schon im März des vorigen Jahres diese Absichten Englands durchschaut. Deutschland hat ebenso die britischen Kriegsprovokateure enttäuscht, indem es sich nach der Münchener Konferenz nicht gegen die Sowjetunion aufheben ließ. Darauf hat die englische Politik die Steuer heraufgeworfen und versucht, nunmehr die Sowjetunion in ihre Einkreisungslinien gegen Deutschland einzubeziehen. Jedoch ist es Stalins Weisheit im Laufe der Verhandlungen nicht verborgen geblieben, daß England und Frankreich sich weiterhin in erster Linie den Konflikt zwischen Deutschland und der Sowjetunion wollten.

So wurden mit dem Abschluß des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes die Pläne der Kriegstreiber dann endgültig vereitelt, und aus dem Feldzug Deutschlands gegen Polen entwickelte sich nicht ein Zusammenstoß, sondern ein Freundschaftsvertrag zwischen Deutschland und der Sowjetunion. Die Berechnungen der britischen Kriegspolitik sind also auf Sand gebaut gewesen. England, das von jeher alle seine Kriege von langer Hand und mit der gleichen Sachlichkeit wie ein beliebiges einträgliches Geschäft vorbereitete, hat sich grundtätig verrechnet.

Die französische Armee liegt untätig über der Maginotlinie, während der Seekrieg für die Westmächte täglich neue Verluste bringt. Englands Versorgung an Nahrungsmitteln und Rohstoffen hat sich bedeutend verschlechtert, und die Blockade gegen Deutschland kann als geächtet bezeichnet werden. Es ist klar, daß die „wildgewordenen britischen Kriegsbrandstifter“ im ozeanwärtigen Moment sich nicht die geringsten Hoffnungen machen können. Deshalb achten jetzt ihre Bestrebungen auf Erweiterung des Kriegsschauplatzes und auf den Gang neuer Bundesgenossen aus, um so Deutschland trotz alledem zu einem Zweifrontenkampf zu zwingen.

Die gegenwärtigen Ziele der britischen Kriegspolitik umschreibt das Blatt abschließend folgendermaßen: „England will jetzt den Krieg an der Maginotlinie einfristen lassen und mit seiner Kriegsmarine und mit Hilfe der Handelsflotten eines neutralen Staatenbundes Deutschland mit der dünnen Hand des Hungers an der Kehle packen. Schweden, Rumänien, Belgien, Griechen und Türken sollen Kanonenfutter liefern und Deutschland in die Kasse fallen. Jedoch unterliegt es keinem Zweifel, daß England dabei weder auf den Patriotismus seiner eigenen Bevölkerung noch auf die Kräfte seiner Kolonialreiche zählen kann. Indien, Australien, die Südpazifische Union, Kantonien usw. zeigen keine besondere Lust sich am Kriege zu beteiligen. Die breiten Massen der neutralen Länder beargwöhnen das Welen der englischen Politik, und mit jedem Tag wächst ihr Widerstand gegen Englands Veruche, sie in den imperialistischen Krieg hineinzuziehen.“

Neues aus aller Welt

Die neuen 50-Pfennigstücke. Es bestehen vielfach Unklarheiten über das Aussehen der neuen 50-Pf.-Stücke aus Aluminium. Es wird darauf hingewiesen, daß diese Münzen die Jahreszahlen 1935, 1939 oder 1940, die Münzzeichen A, B, C, F, G oder I und den Reichsadler oder das Hoheitszeichen tragen. Vereinzelt ist versucht worden, die außer Kurs gesetzten 50-Pfennigstücke aus Aluminium aus der Nationalzeit in den Verkehr zu bringen. Diese sind vor allem deutlich an dem Nennbündel und der Aufschrift „Sich reuen bringt Segen“ zu erkennen.

Tod durch Ertrinken. Auf der Straße bei Fischbach (Mainfranken) wurde der 64-jährige Alois Biennig aus Brünn mit harten Ertränkungen aufgefunden. Er wurde ins Krankenhaus Männerstadt gebracht, wo er wenige Stunden nach der Entlieferung starb.

3 Kinder in drei Geschlechtern. Im Kreise Bamberg ist der nicht alltägliche Fall zu verzeichnen, daß in drei Geschlechtern 30 Kinder das Leben geschenkt wurde. Die 88-jährige Margarete Friedmann in Wielengsch erbar 10 Kinder, während ihre 60-jährige Tochter Maria Günther in Eibendorf Mutter von 12 Kindern und deren Tochter, die 36-jährige Anna Eidelöder in Dörfling bei Hallstadt, Mutter von 8 Kindern ist.

Von einem Baum erschlagen. In einem Walde bei Oberburg (Bayer. Ostmark) wurde der 55-jährige Zimmermann Martin Wollner, der dort mit Holzarbeiten beschäftigt war, von einem Baum gestroffen. Dem Verunglückten wurde die Wirbelsäule abgesehen, so daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Todesstrafe auf den Bahndieper. In Dainholz in ein 66-jähriger Bäder von der Eisenbahnbrücke auf die Bahngasse gesprungen. Bei dem Sturz aus der beträchtlichen Höhe hat er sich einen Schädelbruch zugezogen, dem er im Krankenhaus erlag.

Rotlandung in einer Bräufeler Vorstadt. Ein belgisches Militärflugzeug wurde in einer Straße der Bräufeler Vorstadt Evere zu einer Rotlandung gezwungen. Die Maschine wurde beschädigt. Die beiden Insassen, zwei Pilotenoffiziere, kamen mit leichten Verletzungen davon.

Brand in einem schwedischen Feuerturm. In einem Feuerturm in der Nähe von Stockholm ist ein Brand ausgebrochen. Drei Personen sind verbrannt und unversehrt sehr verwundet.

Wundbarer Konzert der Münchener Philharmoniker. Das von der ungarischen musikalischen Welt mit größter Spannung erwartete Konzert der Münchener Philharmoniker, das im großen Konzertsaal der Wundbacher Musikakademie stattfand, wurde zu einem Ereignis ersten Ranges. Die Anwesenheit des Reichsverwesers verlieh dem eindrucksvollen Abend eine besonders feierliche Note.

Vier Arbeiter durch Kohlengas getötet. Vier Arbeiter, die in ihrem Untertunnenraum in der süddeutschen Stadt Panja Lusa zum Schutze gegen die Hitze ein offenes Kohlenfeuer angezündet hatten, wurden während des Schlafens durch die ausströmenden Kohlengase vernichtet.

Rage trifft Fleischmärkte. In Ulster (Irland) hatte eine Hausfrau besonders Bedenken. Sie ließ die Fleischmärkte auf dem Kienstrand der Wohnung liegen. Während der Abwesenheit der Frau machte sich eine Rabe über die Marken her und fraß sie samt und sonderb auf.

Im Fieberwahn aus dem Fenster getrieben. In einem unterirdischen Abgang sprang ein in Verwirrung verfallener Mann untergebrachter Schwerverstärker plötzlich aus dem Bett, und ehe man ihn hindern konnte, riß er das Fenster auf und sprang aus dem zweiten Stockwerk in den Hof. Der Kranke, ein 34-jähriger Mann aus Moers war auf der Stelle tot.

Dem Opium verfallen. Wegen Vergehens gegen das Opiumgesetz verurteilte die Strafkammer Wuppertal einen 48-jährigen Wuppertaler zu zwei Monaten Gefängnis und ordnete ferner die Unterbringung in einer Entzweiungsanstalt an. Ein tragisches Geschick waltete über dem Angeklagten. Schwer kriegsbeschädigt kam er aus dem Kriege zurück. Vor zwei Jahren verunglückte er bei einer Tankexplosion. Damals erhielt er ein Opium enthaltendes Medikament. An dieses Mittel gewöhnte sich der Mann indessen daran, daß er nicht mehr davon ablassen konnte.

Statistik und Brotmesser. In einem aufregenden Vorfall kam es am Schluß eines Stabs in einer Solinger Familie. Bei der Abrechnung gerieten die Beteiligten derart miteinander in Streit, daß ein 18-jähriger Jüngling zum Brotmesser griff und damit seinem Vater mehrere Stiche ins Gesicht versetzte. Der Verletzte erlitt schwere Verletzungen.

Sanitätsführer von Tirol durch Lawine getötet.

MVB, Berlin, 5. Febr. Der Stabsführer des Gebietes Tirol-Vorarlberg (33) der HJ, Sanitätsführer Willi Holzner, verunglückte durch Lawinensturz tödlich. Die HJ verliert damit einen ihrer verdienstlichsten Führer, der sich schon lange vor der Heimkehr der Ostmark in der österreichischen Kampfgelb unermüdet für den Sieg der Bewegung und den Aufbau der ostmärkischen HJ-Jugend eingesetzt hat. An der Besetzungsfreier, die in Innsbruck stattfand, nahm der Bevollmächtigte des Reichsjugendführers, Stabsführer Hartmann Lauterbach, teil.

Aus den Nachbargauen

Freisprechendes Urteil aufgehoben.

(1) Karlsruhe. Der Reichsgerichtsdienst des MVB, meldet: Der am 27. Juni 1901 in Paris unehelich geborene Wilhelm Sch., dessen im Jahre 1927 geschlossene Ehe 12 Jahre später wieder geschieden worden war, besuchte Ostern v. J. eine bekannte Familie in Karlsruhe. Dort lernte er eine Jüdin, ebenfalls ein unehelich geborenes Kind, kennen und trat zu ihr in intime Beziehungen. Das Landgericht Karlsruhe, das sich am 19. Oktober v. J. mit dieser Sache zu befassen hatte, sprach den Angeklagten Sch. von der Anklage der Hofensünde frei, da sich keine deutschstämmige Abstammung nicht mit bestimmter Wahrscheinlichkeit habe feststellen lassen. Gegen das freisprechende Urteil richtete sich die Reklusion der örtlichen Staatsanwaltschaft vor dem Reichsgericht. In Uebereinstimmung mit dem Antrage des Reichsanwalts hat jetzt der erkennende I. Strafsenat des Reichsgerichts das angefochtene Urteil aufgehoben und nochmalige Verhandlung und Entscheidung durch die Vorinstanz angeordnet.

Der Älteste badische Kunstmalers.

(1) Karlsruhe. Professor Ludwig Dill ist nunmehr 92 Jahre alt geworden. Von 1899 bis 1919 hat er auf viele Schüler der Karlsruher Kunstakademie ausregend und wegweisend gewirkt. Professor Dill kommt aus Gernsbach, Dabau, wofür viele seiner besten Landschaftsbilder entstanden. In ihm zweite Heimat geworden. Auch in den letzten Monaten wollte er wieder dort und ist nunmehr an seinen hiesigen Wohnsitz zurückgekehrt.

Aus Württemberg

Waldmühl, 4. Febr. (Eine Zeitgenossin Göy von Berlin-Glindow.) In den Wäldungen der Stadt Waldmühl, der Heimat Göy von Berlin-Glindow, stand bis jetzt eine Eiche, die tatsächlich in den Zeiten des „Ritters mit der eisernen Faust“ gepflanzt worden ist. Vor zwei Jahren schlug der Blitz in diese sog. „große Eiche“, so daß sich nunmehr die Fällung des Baumriesen notwendig machte. Man benötigte dazu eine eigens zu diesem Zweck beschaffte drei Meter lange Waldsäge, die von acht Mann bedient wurde. Nach Stundenlanger mühseliger Arbeit legte sich endlich der Baum um. Es war nicht nur der Älteste, sondern auch der härteste Baum in den Waldmühler Stadtwäldungen.

Wöhringen, 3. Febr. (Auf einem Dienstag tödlich verunglückt.) Als die 63-jährige verwitwete Gebirgsarbeiterin Margarete Reiber sich auf einem Dienstag befand, kam sie so unglücklich zu Fall, daß sie einen Schädelbruch erlitt, dem sie bald erlag.

Osterdingen, Kr. Tübingen, 4. Febr. (Schafe vom Auto totgefahren.) Als hier ein achtjähriger Junge Schafe auf der Straße trieb, fuhr ein Auto in die Heine Herde hinein. Vier Schafe wurden sofort totgeschlagen. Der Junge kam mit leichten Verletzungen davon.

Stübingen, 3. Febr. (Gesunde Finanzlage.) In der letzten Ratsherrensitzung wurde der Haushaltsplan für das Jahr 1939/40, der mit 257 Millionen RM. abschließt, beraten. Bürgermeister Dabber bezeichnete die Finanzlage der Stadt als durchaus gesund. Der Krieg habe dank der zehrfachen nationalsozialistischen Staats- u. Wirtschaftsführung keine Steuerrückgänge im Gefolge gehabt. Der Haushaltsplan konnte unter Benutzung von 41 700 RM. aus Ueberschüssen aus dem Jahre 1937 ausgeglichen werden.

Leonberg hat große Pläne

Leonberg, 4. Febr. Der Gesamthaushaltsplan der Stadt Leonberg mit Stübingen, der in der letzten Beratung des Bürgermeisters mit dem Gemeinderat vorgelesen wurde, ist in Einnahmen und Ausgaben mit je 800 000 RM. ausgeglichen. Der außerordentliche Haushaltsplan weist in Einnahmen und Ausgaben je 105 000 RM. aus. Die Schuldenlastung ist auf dem Laufenden. Die geplante Kläranlage soll aus Mitteln des außerordentlichen Haushalts erstellt werden. Damit nach Kriegsende sofort mit dem Bau eines Schulhauses, eines OZ-Heimes, einer Stadthalle und verschiedener sonstiger Bauten begonnen werden kann, ist der zunächst unterbrochene Wettbewerb wieder in Gang gesetzt und der Einsegnungstermin auf 31. März 1940 festgelegt worden.

Kleine Nachrichten aus dem Lande

In Ravensburg wurde der älteste Einwohner der Stadt, Oberjustizsekretär a. D. Rudolf Kirchmann, 92 Jahre alt. Er unternimmt noch häufig seinen gewohnten Spaziergang.

In Sigmaringendorf vollendete der älteste Einwohner der Gemeinde, Volkseidener a. D. August Mahenberger, sein 93. Lebensjahr. Er war noch bis in die jüngste Zeit hinein sehr rüstig.

In Rot bei Laubheim starb im 79. Lebensjahr Oberlehrer a. D. August Knittel. Er war in Arnach, Guttenzell, Dudenstein, Oberlochen, Unterwöhringen und Oberzell, Kreis Ravensburg, tätig.

In Ravensburg legte Kreisbauinspektor Bauval Schimmer sein Amt als Kreisfeuerlöschinspektor nieder, nachdem er 33 Jahre lang im Dienste des Feuerlöschwesens gestanden hatte.

In Eberhardzell, Kr. Württemberg, kam in einer Rauchkammer ein Brand zum Ausbruch, der von der Feuerwehr gelöscht werden konnte. Ein im Rauch aufgehängtes Schwein ging in Flammen auf.

In Burladingen, Kr. Hechingen, rutschte die Lehrerin v. Laßauß beim Weigen der Treppe aus und zog sich schwere Rippenverletzungen zu.

In Tübingen fielen fünf Knaben beim Schlittensahren in der Nähe des „Waldhöfles“ am Donnerstag gegen eine Mauer. Zwei der Knaben, von denen einer einen Schädelbruch, der andere eine Verletzung an der Stirn davongetragen hatte, fanden Aufnahme in der Klinik.

In Oberhausen im Allgäu ist die 74-jährige alte Landwirtin Anna Schmid in der Nähe der Kirche so unglücklich gestürzt, daß sie am anderen Tag einem Schädelbruch erlag.

In Woltertschhaus, Kr. Waldsee, verunglückte Alois Haushamer beim Langholzladen. Ein sich drehender Baumstamm drückte ihm den Unterschenkel ab.

In Rangendingen (Hohenollern) wurde der neue Bürgermeister Dreher durch Landrat Schwaermeyer und Kreisleiter Widemann feierlich in sein Amt eingesetzt. In einem Gemeindeabend sprach der Kreisleiter zu der ganzen Gemeinde.

Sühne für schweren Verkehrsunfall

Rattwill, 3. Febr. Am 12. Dezember, gegen 17.30 Uhr, wurde auf der Straße Rattwill-Weilheim (Kreis Tuttlingen) die verkümmerte Leiche eines Bohnlings aus Spachingen gefunden. Ein Arm war vollständig aus dem Körper gerissen. Die Oberkleidung fehlte ganz. Kurz nach der Auffindung der Leiche entdeckte man den Mittel des Toten, in dem noch der abgerissene Arm steckte, auf einem Aker. Im Straßengraben fand man einen Teil eines Kraftwagenwinklers. Am folgenden Tag wurde der Täter in der Person des 18-jährigen Kraftfahrers Karl St. ermittelt, der nach anfänglichem Weigern geständig war. Er habe, so gab er an, aus Angst keine Meldung erstattet. In der Hauptverhandlung erklärte der Angeklagte, er habe im Augenblick des Unfalls eine Geschwindigkeit von 50-60 Kilometer gehabt. Durch den Abstreifen des Rades sei er anscheinend verwirrt worden und so auf die linke Seite der Fahrbahn geraten. Der Angeklagte wurde unter Berücksichtigung mildernder Umstände zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.





Ein treuer Begleiter des deutschen Soldaten

Bücher marschieren an die Front — Der Erfolg einer Sammelaktion — Frontbuchhandlungen werden eingeführt

Deutschland ist das Land des Buches, das Buch aber ist des deutschen Menschen Freund von Jugend auf. Ob arm oder reich, ob „gebildet“ oder „ungebildet“ — wenn wir einmal diese abgedroschenen Schlagwörter gebrauchen dürfen —, es hängt am Buche und drängt zum Buche. Der Krieg hat diese Freundschaft nicht zerbrechen können, im Gegenteil, sie wurde nur fester geknüpft. Und es ist bezeichnend, daß diese Freundschaft im Felde eine besondere Bedeutung erhält. Der deutsche Soldat wünscht das Buch. Wie wird sein Wunsch erfüllt?



Geht uns Bücher! Immer wieder hören wir diesen Ruf aus der Front. Er kam aus Polen, als die deutschen Soldaten noch in Eilmärschen hinter den geschlagenen Polen hermarschierten oder um eine Stellung nach der anderen kämpften, und er wurde selbstverständlich lauter, als der Krieg seine Fortsetzung am Westwall fand.

Viele Soldaten sind mit einem Buch im Tornister in das Feld gezogen, andere wieder äußerten den Wunsch, ein Buch zu besitzen, in ihrem ersten Feldpostbrief. Die Heimat hat sich beeilt, diesen Wunsch zu erfüllen. Viele der ersten Feldpostpäckchen enthielten ein Buch, leicht von Gewicht, aber inhaltlich desto bedeutsamer, und seit-



Das Buch an der Front. Oben: Groß ist die Freude bei der Wehrmachtseinheit, bei der Bücherlisten aus der Heimat eingetroffen sind. — Links: Größere Bunker haben eine Bücherlei. — Darüber: Besonders gern gesehen ist das Buch im Lazarett.

Photo: Scherl (4), Weltbild, R.A.-Neubauer (Weltbild) — W.

Wehrmacht über die Listen verfügt wurde und Anweisung zur Weiterleitung an die Truppeneinheiten erging. Vom Kriegswinterhilfswerk übernommen, wurden sie dann ihren Bestimmungsorten zugeleitet.

Diese erste große Büchersammelaktion ist abgeschlossen. Einige Millionen Bücher haben allein auf diese Weise ihren Weg an die Front gefunden. Es ergab sich, daß in einem Stadtkreis im Durchschnitt 25 000 bis 30 000 Bücher zusammenkamen, es wurden aber auch Bestände von 75 000 und 80 000 Bänden erzielt. Ganz bunt wurden sie zusammengestellt. Ueberwiegend gute Unterhaltungsliteratur und daneben auch eine Anzahl weltanschaulicher Bücher — sehr stark vertreten war des Führers „Mein Kampf“ —, Reisebeschreibungen, besinnliche Bücher, populärwissenschaftliche Bände, Lebensbeschreibungen und Humor befanden sich in den Kisten. Viele heitere Bücher gab es — die Heimat will den Soldaten lachen sehen.

Diese erste Sammelaktion hat viele Wünsche der Front erfüllen können; ihr Bücherhunger ist damit keineswegs gestillt. So sind die zuständigen Stellen auch heute noch bemüht, die Front mit Büchern zu versorgen. Aber man wählt nicht nur den Weg der Sammlung in der Heimat, sondern schickt das Buch an die Front, damit es von den Soldaten gekauft werden kann. So hat die D.A.Z. jetzt in der Zentrale der Frontbuchhandlungen eine Einrichtung geschaffen, die die Buchsammelaktion zur Schaffung von Bunker- und Frontbuchereien dahin ergänzt, daß sie den Soldaten die Beschaffung von Stammbüchern ermöglicht. Sie schickt die fahrbaren Frontbuchhandlungen ins Feld. In früheren AdZ-Omnibussen stehen auf langen Regalen viele Bücher in übersichtlicher Ordnung und warten auf Käufer. In Zusammenarbeit zwischen Vertretern der Wehrmacht, des Reichspropagandaministeriums, der Deutschen Arbeitsfront und der Reichsschrifttumskammer wurde der Grundbestand jeder Frontbuchhandlung ausgewählt. Ein solcher fahrbare Buchhandlungen sollen nacheinander eingeführt werden.



Die Heimat sammelt Bücher. Oben: Blick in das Lager der deutschen Heeresbibliothek, die ebenfalls unsere Soldaten mit Lesestoff versorgt. — Rechts: Reichslisten und Einbände der Bücher.

Dem sind viele tausend solcher Sendungen ins Feld gegangen. Aber die Einzelsendungen, mögen sie noch so zahlreich sein, können niemals den Hunger nach dem Buche bei unseren Soldaten stillen. Dazu ist er zu wissensdurstig und zu bildungshungrig, dazu ist die Freundschaft zwischen Mensch und Buch im deutschen Heer zu fest. Um hier radikal Abhilfe zu schaffen, wurde im ganzen Reich jene große Büchersammelaktion des Reichsleiters Rosenberg durchgeführt. Meist waren es die Blockleiter der Partei, die von Tür zu Tür gingen und um Bücherpenden baten. Sie waren es auch, die dabei schon die erste Auswahl trafen: Bücher, deren äußeres wenig ansprechend war, wurden gar nicht erst angenommen. Aus praktischen Gründen mußten es neue oder gut erhaltene Bücher sein, oder auch aus Gründen der Achtung vor unseren Heldengräbern. Das gesammelte Buch kam zur Ortsgruppe, eins nach dem ande-

ren, Stapel häufte sich auf Stapel, und bald konnte es mit vielen Hunderten anderer der Kreisleitung zugeleitet werden. Hier ging die große Sichtung des eingegangenen Büchermaterials vor sich, denn es galt, die Bücher in Büchereien von 80 bis 100 Stück zusammenzustellen. Ein umfangreicher freiwilliger Mitarbeiterstab, Buchhändler, Bibliothekare und Lehrer, hatte sich für diese Arbeit zur Verfügung gestellt. Das ging alles schnell, denn unsere Soldaten erwarteten fehnächst die Bücherliste. Wenn man in jenen Tagen in

den Großstädten den Kreisleitungen einen Besuch abstattete, dann glaubte man, in einen großen Buchverlag geraten zu sein. Viele tausend Bücher stapelten sich in den hohen Regalen an den Wänden und bedeckten in langen Stößen ganze Tische. Wenn man genauer hinsah, dann stellte sich heraus, daß hier schon ganze Arbeit getan war — es lagen die fertig gepackten Büchereien auf Stapel, die auf Verpackung und Abruf warteten. Alle Bücher erreichten rasch ihr Ziel, denn im allgemeinen dauerte es nur vierzehn Tage, bis die Bücher in den Kreisleitungen zusammengestellt und in Kisten verpackt waren. Dann vergingen nur wenige Tage, bis vom Oberkommando der

